



ABB. 2. Kraftwerk Eglisau, Zweidlen. Die Nester der Alpensegler befanden sich unter dem Dach des Maschinensaales und Maschinenhauskopfes.

raumes befreit, wohin sie sich vermutlich bei der Nestplatzsuche verirrt hatten. Anfang Mai schliesslich wurde ein Nest, an dem sich zwei Vögel aufhielten, unter dem Dach des Maschinenhauskopfes gefunden. Am 23. 5. enthielt dieses Nest ein Ei, am 16. Juni drei Junge, von denen eines allerdings bald starb. Die beiden Geschwister wurden mehrfach im Nest kontrolliert und schliesslich beim Ausfliegen beobachtet. Ende August kreisten 30 Alpensegler über dem Kraftwerk, am 8. September waren es nochmals 8. Insgesamt dürften 1967 wohl 5 Paare Alpensegler am Kraftwerk Eglisau gebrütet haben, da an weiteren vier schwer zugänglichen Stellen des Maschinensaales häufig Einflüge und längere Aufenthalte unter dem Dach festgestellt wurden.

KURT GLOOR, Zweidlen

Angriffsverhalten von Wacholderdrosseln. — Am 24. Mai 1967 berichtete der Verwalter des Klosters Frauenthal ZG der Vogelwarte, dass er eine Abschussbewilligung für die Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* im Klostergarten benötige, da diese die Fassade des Kirchturms beschmutzten. Als ich am folgenden Tag das Kloster aufsuchte, sass in einer Luke im Turm ein Waldkauz *Strix aluco*. Rings um die Luke war das Ziegeldach auf einer mehrere Quadratmeter grossen Fläche mit bräunlichem Kot bespritzt und zwar vor allem von links oben nach rechts unten, offenbar der bevorzugten Anflugrichtung der Drosseln. Eine Kontrolle im Kirchturm ergab, dass es sich nicht etwa um eine Bruthöhle handelte, sondern offenbar nur um einen Tagesrastplatz des Waldkauzes, der laut Aussage des Gutsverwalters schon seit einigen Jahren benützt wird. Von der Luke aus sah man das Nest der Wacholderdrossel in etwa 50 m Entfernung auf einer Trauerweide, wobei leider nicht zu erkennen war, ob es bereits Junge enthielt. Als wir wieder im Klostergarten waren — der Waldkauz war natürlich schon bei unserem Besuch

des Kirchturms weggeflogen — kam gerade die Wacholderdrossel schäckernd angefliegen und bog erst etwa 10 m vor dem Turm ab, als sie bemerkte, dass der Waldkauz gar nicht anwesend war.

Wir haben über dieses Angriffsverhalten mit Kotspritzen berichtet, weil es aus Mitteleuropa kaum bekannt ist. Neuerdings beschrieb O. FERIANC (1966, Acta Fac. Rer. nat. Univ. Comen., Zool. 13: 25—38) einen entsprechenden Angriff auf den Menschen aus der Tschechoslowakei. In Skandinavien dagegen scheinen solche Angriffsflüge, wie mir Herr Dr. SCHIFFERLI mitteilt, allgemein verbreitet zu sein (vgl. hierzu auch BURCKHARDT und SCHIFFERLI 1952, Orn. Beob. 49: 99, und VOLLBRECHT 1952, Orn. Beob. 49: 189). Ob das vereinzelt Auftreten dieses Verhaltens bei uns einen Hinweis auf die Herkunft der betreffenden Vögel gibt, lässt sich kaum entscheiden.

PETER WILLI, Zürich

Baumhorste des Kolkrahen im Kanton Freiburg. — Den ersten Baumhorst eines Kolkrahen *Corvus corax* haben wir am 21. April 1963 in der Gegend von Düdingen/Guin gefunden. Er befand sich etwa 12,5 m hoch auf einer Föhre und enthielt drei Nestlinge im Alter von ungefähr drei Wochen. Auf demselben Baum befanden sich zwei weitere Horste, einer vom Vorjahr und einer, der offenbar vor zwei Jahren errichtet worden war. Der bewohnte Horst war auf einen Seitenast gebaut; sein Gesamtdurchmesser betrug 128 auf 105 cm, der Durchmesser der Nestmulde 23 auf 28 cm und deren Tiefe 17,5 cm. Der Nistbaum stand in einem Gehölz, das die Saane begleitet, und neben dem sich kleinere Felswände von 8 bis 10 m Höhe erheben. Dieser Uferwald besteht aus Fichten und Laubhölzern und wird von einigen Föhren überragt. Als wir das Gebiet im Frühjahr 1964 wieder aufsuchten, mussten wir leider feststellen, dass der Nistbaum geschlagen worden war. Wohl trafen wir warnende Kolkrahen, konnten aber keinen neuen Horst auffindig machen.

1966 fanden wir bei Estavayer einen Baumhorst auf einer Eiche. Unglücklicherweise stürzte dieser Horst mit den wenige Tage alten Jungen in der Folge von heftigen Regenfällen ab. Im Frühjahr 1967 wurde bei Maules (Gruyères) ein weiterer Baumhorst entdeckt, der von den Jungen bereits verlassen war.

TEDDY BLANC, Missy

Baumhorst des Kolkrahen am Belpberg. — Die zur Horstanlage geeigneten Molassefelsen des bernischen Mittellandes waren in den letzten Jahren regelmässig von Kolkrahen *Corvus corax* besetzt. Daneben wurden auch an verschiedenen Stellen während der Brutzeit Kolkrahenpaare beobachtet, wo wohl kleinere Felsen anstehen, die aber kaum einem Horst Platz bieten. Baumhorste wurden deshalb seit einigen Jahren vermutet (R. MELCHER und R. HAURI in GLUTZ 1962 «Brutvögel der Schweiz»).

Am 7. Mai 1967 sahen meine Frau und ich mittags einen Kolkrahen den steilen Nordosthang des Belpberges anfliegen. Der Vogel trug einen Futterbrocken im Schnabel. Für einen Augenblick verschwand er aus unserer Sicht, tauchte aber bald wieder auf, ohne Futter. Wie wir uns etwas später dem Ort näherten, wo der Kolkrahe die Beute vermutlich abgegeben hatte, vernahmen wir die Rufe junger Raben. Es gelang uns bald, den Horstbaum zu lokalisieren, und wir genossen aus etwa 60 m guten Einblick in den Horst, der etwa 20 m über Boden in einer Fichte stand. Er war unmittelbar an den Stamm angelegt, der an dieser Stelle einen Durchmesser von ungefähr 20 cm aufwies. Der Gipfel des Baumes reichte rund 4 m über den Horst. Die Überdachung war nicht sehr dicht, der Horst lag ziemlich offen da und gewährte den Altvögeln freien Anflug. Der Horstbaum überragte die Bäume der näheren Umgebung, sodass vom Horst aus